

Literaturbericht.

E. B. TITCHENER. Experimental Psychology. A Manual of Laboratory Practice. Vol. I: Qualitative Experiments. Part 1: Student's Manual; Part 2: Instructor's Manual. New York and London, Macmillan, 1901. 214 u. 456 S.

Es ist ein eigenthümliches Unternehmen, das ich hier anzeigen und empfehlen möchte. Die experimentelle Psychologie erhält ihren Kohlrausch, „eine Anzahl klassischer Experimente“, die sämmtlich im Laboratorium ausgeführt worden sind und werden können. Der TITCHENER ist dazu bestimmt, den Unterricht in der experimentellen Psychologie mit dem in der Physik und Chemie auf eine Stufe zu stellen. Jahrbücher können, wie der Verf. meint, über Methoden und Ergebnisse der experimentellen Psychologie orientiren, nicht jedoch über die Selbstbeobachtung. Ein Verständniss der introspective method kommt entweder durch das Laboratorium oder überhaupt nicht zu Stande. Amerikanischen Verhältnissen entsprechend ist der ganze I. Band für die Benutzung im ersten Halbjahr des psychologischen Praktikums bestimmt.

Dieser erste Band bringt nur qualitative Untersuchungen im Gegensatz zu quantitativen, d. h. Feststellungen des Thatbestandes psychologischer Processe ohne Rücksicht auf die Messung ihrer quantitativen Merkmale. Der Verf. verhehlt sich nicht, daß diese Scheidung eine künstliche ist, daß beide Bestimmungen ebenso wie ihr Gegenstand zusammengehören. Doch hat er es in langjähriger Erfahrung nützlich gefunden, die psychophysischen und chronometrischen Methoden erst im zweiten Halbjahr seines Praktikums bearbeiten zu lassen. Ich habe trotzdem meine Bedenken gegen diese Trennung und glaube, daß es vortheilhafter wäre nach Gegenständen zu scheiden, etwa die Psychologie der Sinne im ersten, die übrigen Gebiete der experimentellen Untersuchung im zweiten Bande zu bringen. Doch kann sich ja, wenn erst das Ganze vorliegen wird, jeder nach seinem Urtheil die Folge der durchzunehmenden Abschnitte einrichten.

Der erste Band zerfällt in 2 Theile, einen für den Studenten, einen für den Lehrer. Davon ist dieser mehr als doppelt so stark, wie jener. Abgesehen von der Einleitung und dem Schluß entsprechen die einzelnen Capitel und Paragraphen beider Theile einander und ergänzen sich in dem Sinne, daß der erste die experimentellen Anweisungen, die praktischen Vorschriften für den Studenten und die von ihm zu behandelnden Aufgaben, der zweite dagegen die wissenschaftliche Erörterung der einzelnen Probleme, die Theorie der Apparate und der Erscheinungen, die beobachtet

werden sollen, nebst eingehenden literarischen Nachweisen enthält. Ein einfaches Beispiel, die Tonverschmelzung, möge das Verhältniß der beiden Theile zu einander erläutern. In dem Handbuch des Lehrers wird zuerst der Begriff dieses Phänomens nach STUMPF dargestellt, dann das Material, das zu den Versuchen dient, besprochen, die Methoden in ihrer Anwendung bei musikalischen und unmusikalischen Versuchspersonen, ebenso wie die Cautelen, die bei Anstellung der Experimente zu beachten sind, geschildert. Es folgt eine kurze Discussion der dabei hervortretenden Ergebnisse, und zum Schluß werden weitere Fragen aufgeworfen und entsprechende Versuche angeführt, unter reichlichen Hinweisen auf die betreffende Literatur. Im ersten Theil dagegen beginnt die Darlegung mit einer Beschreibung der Hauptthatsachen der Tonverschmelzung. Sodann werden 5 Mundharmonikas, die zusammen drei Octaven umfassen, nach Beschaffenheit und Benutzung vorgeführt, darauf die zum Nachweis der Verschmelzungsgrade erforderlichen Experimente genau geschildert und die Behandlung der Ergebnisse entwickelt. Endlich sind Fragen, die z. Th. zu neuen Versuchen anregen, aufgestellt, wie z. B.: Wieviel Verschmelzungsgrade lassen sich innerhalb der Octave unterscheiden? Ist der Grad der Tonverschmelzung abhängig von der Intensität der Componenten? u. A.

Dies Beispiel mag genügen, um die praktische und wohlüberlegte Anlage des Werkes erkennbar zu machen. Eine eingehende Würdigung aller Einzelheiten würde zu weit führen. Es ist begreiflich, daß nicht Alles in gleicher Weise befriedigt. Aber gründliche, sorgfältige Arbeit und nicht gewöhnliches didactisches Geschick macht sich überall auf das Vortheilhafteste bemerklich. Die deutschen psychologischen Institute werden vorläufig noch nicht viel mit diesem neuen Handbuch anfangen können. Wenn aber erst die Mediciner nicht nur die Psychiatrie, sondern auch die Psychologie als Prüfungsfach zugewiesen erhalten haben, wird ein psychologischer Kohlrausch sicherlich ein wirkliches und allgemeines Bedürfnis sein. Einstweilen wird es jedoch auch bei uns gern gebraucht werden als vornehmstes Hilfsmittel in Einführungscursen und bei Vorlesungsdemonstrationen. In diesem Sinne sei es auch den deutschen Docenten und Studenten warm empfohlen.

O. KÜLPE (Würzburg).

E. ABRAMOWSKI. De la loi de corrélation psycho-physiologique au point de vue de la théorie de la connaissance. *Arch. de psychol. de la Suisse romande* 1 (3), S. 278—306. 1902.

Die etwas weitschweifige und im Wesentlichen nicht viel Neues bringende Arbeit von ABRAMOWSKI gehört nicht zu den interessantesten der Sammlung, deren Werth vielmehr in der Mittheilung von Fällen und in Monographien einzelner Erscheinungen besteht. A. behandelt in fünf Abschnitten: den natürlichen Charakter der psychischen Erscheinungen; die Bedeutung der Selbstbeobachtung (introspection) bei der psychologischen Untersuchung; den Unterschied zwischen innerer und äußerer Erfahrung; die psychische Erscheinung und das Gesetz von der Krafterhaltung; den Begriff der Correlation und seine unterscheidenden Merkmale. Die Abhandlung ist schon polnisch in der *Przeglad Filozoficzny*, 1901, erschienen. — Recensionen über K. O. BEETZ, Einführung in die moderne Psychologie I,